

# Unser Garten im April und Mai

Autor(en): **Ganitzer, Martin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **37 (1982)**

Heft 1

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-892606>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schnitt im kommenden Frühling. Man nennt das Zwischenfütteranbau.

Der Weizenertrag war sehr gut, Kolibri (Klasse I) an der unteren Grenze mit 45 kg. Der Zenith (Klasse II) ergab 55 kg / Are mit hohem Hektolitergewicht.

M. Zimmermann

## **Unser Garten im April und Mai**

In den Monaten April bis Mitte Mai muß noch immer mit Nachfrösten gerechnet werden. Aus diesem Grund können wir in dieser Zeit nur solche Gemüsearten anbauen, bei denen leichtere Fröste keinen Schaden verursachen. Zu diesen Gemüsesorten zählen:

Winterspinat, Nüßlisalat (Vogerlsalat), Radieschen, Steckzwiebeln, Schalotten, Knoblauch, Pahlberbsen, Gartenkresse, frühe Kohlrabi und Blumenkohl, Winterhäuptel und früher Kopfsalat, Karotten. Auf Beeten mit Spätkulturen können wir sehr zeitlich schon ein Erbs-Wicke-Hafergemisch anbauen. *Auf diese Art können wir die Lebendigkeit und die Fruchtbarkeit der Böden fördern und erhöhen.* Diese Frühkulturen können wir noch zusätzlich mit Plastiktunnel schützen und so die Ernten um 14 Tage bis zu 3 Wochen vorverschieben.

Frühkartoffeln können wir schon Ende März Anfang April legen. Da wir die Kartoffeln jetzt noch nicht aufhäufeln, können wir breitwürfig Senf darüber säen. Gut anfeuchten ist wichtig und dann legen wir flach Plastik darüber. Nach 5 bis 6 Tagen keimt der Senf, und wenn der Samen gut angekeimt ist, entfernen wir den Plastik und der Senf wächst zügig weiter. Die Kartoffeln treiben erst später aus und werden schon bald vom Senf gegen Frost geschützt. Gegen Mitte Mai wird der Senf um die Kartoffeln ausgerissen und in den Zwischenreihen abgesiebt, die Blattmasse zur Seite gelegt. Jetzt wird Humusferment über die Kartoffelreihen ausgebracht, gehäufelt und die Blattmasse

vom Senf darübergestreut als Bodenbedeckung. Durch diese Maßnahmen haben wir kaum mit Unkraut Probleme und können damit qualitativ hochwertige und mengenmäßig gute Ernten erzielen.

Busch- und Stangenbohnen stufen wir erst knapp vor den Eisheiligen, so daß die Keimung erst dann erfolgt, wenn keine Frostgefahr mehr besteht.

Sellerie soll auch erst nach Mitte Mai gepflanzt werden, weil er leicht «schießt», wenn er im Jungstadium Frost bekommt. Sollte Sellerie «schießen» – in Samen gehen – dann muß er ausgerissen werden, weil es in diesem Zustand keine Knollen mehr gibt.

Sollten Zwiebeln zu «schießen» beginnen, dann können wir sie noch retten indem wir einfach die Blütenknöpfe ausbrechen.

Es ist sicherlich vorteilhaft, wenn es die Witterung und der Boden zulassen, daß wir uns nach dem Saatkalender der Maria Thun halten. Dieser Kalender ist nach jahrelanger empirischer Erfahrung entstanden. Es wurde hier an alte Erfahrung angeknüpft. Ich kann mich gut erinnern, daß meine Großmutter und auch noch die Mutter sich bei der Saat und Pflanzung nach gewissen «Zeichen» gehalten haben. Richtiger Bodenzustand, Witterung, Düngung und Bodenpflege haben aber immer den Vorrang. Diese bestimmen in erster Linie die Anbauarbeiten. Unter Glas sind wir hievon nicht so abhängig. Gurken, Tomaten, verschiedene Kürbispflanzen, Zucchini usw. sollen wir, soweit wir diese Pflanzen nicht vom Gärtner beziehen, möglichst in Gewächshäusern oder Warmbeeten vorziehen, vor dem Aussetzen gut abhärten und erst dann aussetzen, wenn keine Frostgefahr mehr besteht. Zum Hochziehen von Tomaten und Gurken haben sich Aluwelstangen, die es in verschiedenen Längen gibt, gut bewährt. Wir ersparen uns damit das Aufbinden und die jährliche Desinfektion der Holzpflocke.

Sellerie soll möglichst in Gesellschaft mit Blumenkohl, Lauch oder Tomaten gepflanzt werden. Steht er allein, ist er anfälliger gegen Rostkrankheiten. Sellerie- und Kartoffelbeete sollen möglichst vorher mit Holzasche versorgt werden. Auch das Mulchen mit Comfreyblättern ist vorteilhaft. Diese Pflanze ist sehr kalihaltig. Sellerie und Kartoffeln wiederum kalibedürftig.

Sellerie soll, wenn die Knolle etwa eigroß ist, von den seitlichen Wurzeln mit den Fingern freigemacht werden. Wir erzielen da-

mit schönere und größere Knollen. Die Blätter zu entfernen ist ein Unfug. Die Blätter sind ja für das Wachstum der Knollen notwendig und dienen außerdem zur Beschattung.

Sellerie und Salat soll möglichst flach, Kohlgewächse, Tomaten und Gurken möglichst tief gesetzt werden.

Nasse Jahre fördern die Schneckenplage. In der Nähe von Petersilie, Kerbel, Ringelblume und «roten Beten» halten sich in der Regel keine Schnecken auf. Frischen Grasmulch sollen wir immer mit Urgesteinsmehl bestäuben. Fäulnisstellen ziehen Schnecken an. Urgesteinsmehl hemmt Fäulnisvorgänge und wirkt außerdem pilzhemmend.

Auf den Meerrettichblättern halten sich gerne Schnecken auf. Dort können wir sie am Abend einsammeln, zerquetschen oder mit siedendem Wasser überbrühen. Die natürlichen Feinde der Schnecken sind die Kröte, Spitzmaus und Igel. Deshalb sollen wir für diese Helfer Unterschlupfmöglichkeiten schaffen. Mulch aus Fichtennadeln und Gerstenspreu hält ebenfalls Schnecken ab. Neuerdings gibt es auch Schneckenzäune aus Blech, das in die Erde um die Beete gesteckt wird und oben nach außen in einem Winkel von ca. 45 Grad abgewinkelt ist. Über diese Kante können die Schnecken nicht kriechen.

Knoblauch hält in gewissen Grenzen Mäuse fern. Besonders gefährdet sind alle Rosengehölze, wie Apfel-Birnen-Bäume im Jungstadium. Deshalb sollen wir bei Neupflanzungen unter Bäumen immer Knoblauch anbauen. Knoblauch abwechselnd mit Kapuzinerkresse unter Pfirsichbäumen angebaut schützt diese vor der Kräuselkrankheit. Sollten durch den strengen Winter und den hohen Schneefall Obstbäume durch Verbiß zu Schaden gekommen sein, dann müssen die Verbißstellen so rasch als möglich mit einem Wundmittel, wie Baumwachs oder ähnlichem, verstrichen werden. Die Wundränder sollen möglichst glatt ausgeschnitten werden vor der Behandlung. Auch Anstriche mit in Schachtelhalmttee angeteigtem Lehm, dem man etwas Humofix oder Erda beisetzt, kann mit Erfolg verwendet werden. Auch Bandagen aus Lehmbrei und Jutesäcken sind alte Mittel in der Wundpflege an Bäumen. Ist aber das Kambium rund um den Stamm abgenagt, dann gibt es für solche Bäume keine Rettung mehr.

Martin Ganitzer